

Herforder Zeitung

Bezugspreis 5.40 Mark

vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5796
Schiedam Hamover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 27

Herford, Montag, den 2. Februar 1920

30. Jahrgang

Die neue Beamtenbesoldungsvorlage.

Von Delius, Mitglied der Nationalversammlung.

In den letzten Tagen sind in den Tageszeitungen die Grundlinien für die am 1. April in Aussicht genommene Neuordnung der Besoldung der Beamten veröffentlicht worden. Man wird diesem Vorhaben der Regierung nur zustimmen können. In weiten Kreisen der Beamten hatte sich zu Unrecht der Glaube verbreitet, als wenn nicht ernstlich an der Neuordnung gearbeitet würde. Wer aktiv an den Vorbereitungen beteiligt war, weiß, wie eifrig und sorgfältig von der Regierung vorgegangen wurde. Eine Reihe von Sitzungen zwischen Vertretern der Regierung und des Beamtenbundes gingen voraus, ihnen folgten Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der Länder und den Vertretern der einzelnen Fraktionen der Nationalversammlung. Es galt von vornherein eine weitgehende Übereinkunft zu erzielen. Nach den Bestimmungen der Reichsverfassung ist das Reich befugt, Richtlinien für die Besoldung der Beamten auch in den Einzelstaaten festzusetzen. Von dieser Befugnis muß jetzt Gebrauch gemacht werden. Die vielen Unterschiede in der Besoldung waren ein Krebsgeschwür, sie haben sich, wo wir immer mehr zum Einheitsstaat gelangen, erst recht keine Berechtigung mehr. Eine Gleichheit beilegt die Reibungsflächen und schafft ein einheitliches leistungsfähiges Beamtenum. Bedauerlich bleibt nur, daß die Regierung das Sperrgesetz, welches im hohen Grade geeignet war, die Einheitlichkeit in der Beamtenbesoldung herbeizuführen, unter dem Druck einzelner Länder zurückgezogen hat. Dadurch werden wahrscheinlich wieder erhebliche Unterschiede zwischen Staats- und Gemeindebeamten hervorgerufen. Und Richttumpolitiker muß gerade jetzt vermieden werden.

Was die Grundsätze anbetrifft, so ergibt sich eine weitgehende Übereinkunft mit den Wünschen der Beamten. Der Gedanke der reinen Alimentationstheorie ist trotz der eifrigen Propaganda der Bevölkerungsminister verworfen worden. Noch am 16. Dezember vor. Jahres sagte der 10. Ausschuss der preussischen Landesversammlung einen derartigen Beschluß. Die Reichsregierung hat richtig gehandelt, daß sie solchen Strömungen nicht nachgab. Schließlich mußte sie doch Rücksicht auf die Beamten selbst nehmen, die fast einmütig dieses Danaergeschenk ablehnten. Im allgemeinen wird die Leistung als Maßstab des Beamtengehaltes auch weiter zu gelten haben. Hier ist eine wesentliche Verbesserung insofern erzielt worden, als künftig nicht ein halber, oder ein noch geringerer Prozentsatz des Höchstgehaltes als Anfangsgehalt festgesetzt wird, sondern durchweg zwei Drittel. Die Aufstufungsstufen, die bisher 12, 15, 18, 21, 24, 27 und bei den Lehrern bis zu 31 Jahren betrugen, sind bedeutend günstiger geworden. Sie sollen jetzt auf 8, 12, 14, 16 und 18 Jahre festgesetzt werden. Ob man für die Lehrer ein höheres Aufstufungsalter festsetzt, ist noch nicht bekannt. Die Dienstaltersstufen, welche früher von drei zu drei Jahren vorgegeben waren, sind auf zwei Jahre herabgesetzt worden. Es wird zu unterzogen sein, ob Aufstufungs- und Dienstaltersstufen nicht noch zu verbessern sind. Ebenso liegt die Frage nahe, ob nicht zugunsten des Anfangsgehaltes Verschiebungen im Gehalt möglich sind.

Neben dem Gehalt sollen an Stelle des Wohnungsgeldzuschusses Ortszulagen gegeben werden. Die Höhe steht nur für Berlin und einige Großstädte fest, sie beträgt für untere 2000, mittlere 3000 und höhere Beamten 4000 M. Gebildet sind fünf Ortsklassen. Diese Zahl erscheint mir zu hoch. Man wird ruhig auf drei herabgehen können. Die Ortszulagen selbst bergen aber große Gefahren in sich. Die Festsetzung kann nicht immer gerecht erfolgen. Namentlich für die kleineren Orte lassen sich gewisse Benachteiligungen nicht beseitigen. Hier muß nach einem Ausgleich gesucht werden. Vielleicht empfiehlt es sich, nur die Wohnungsmieten als ausschlaggebenden Maßstab anzunehmen, da Unterschiede in den Steuerverhältnissen z. B. nach dem Inkrafttreten des Reichseinkommensteuergesetzes nicht mehr in der Erscheinung treten. Auch über die Unterschiede in den Beiträgen für die einzelnen Beamtengruppen wird man nicht ganz leicht hinwegkommen. Zu wenig scheint mir dabei das wirkliche Wohnbedürfnis berücksichtigt zu sein. Ein unverheirateter oder kinderloser Beamter hat ein geringeres Wohnbedürfnis als ein mit vielen Kindern gesegneter. Deshalb ist es, sozial gedacht, durchaus falsch z. B. einem unteren Beamten mit starker Familie 2000 M. Ortszulage, einem ledigen höheren Beamten

aber 4000 M. zu bewilligen. Wer wie ich beim eigentlichen Gehalt des Beamten nur die Leistung des Beamten berücksichtigt zu sehen wünscht, muß um so mehr fordern, daß bei der Ortszulage, die in erster Linie zur Verringerung des Wohnbedürfnisses gewährt wird, hier den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen wird. Alle früheren Regierungsvorstellungen ließen erwarten, daß diese Erwägungen Platz greifen würden. Eine Reihe von Beamtenorganisationen vertraten schon vor Jahren diesen Standpunkt. Einzelne Länder haben bereits in ihren Beamtenbesoldungsgesetzen solche Bestimmungen enthalten.

Wenn man glaubt, diesen Bedenken dadurch Rechnung tragen zu können, indem unabhängig vom Grundgehalt Kinderzulagen eingeführt werden, so trifft das nur im gewissen Sinne zu. Der Gedanke, Kinderzulagen völlig getrennt vom Gehalt zu gewähren, ist entschieden zu begrüßen und muß auch die Gegner dieser Zulagen auslösen. Auch sie geben zu, daß eine große Familie mehr Ausgaben hat als eine kleine und daß es notwendig ist, diese Familien in ihrem Existenzkampf besonders zu unterstützen. Ueber die Höhe der Kinderzulagen — nach den Vorschlägen 5 v. H. des Grundgehaltes und 8 v. H. der Ortszulage — wird sich reden lassen. Ich mache gar kein Behl daraus, daß mir eine andere Abstufung lieber wäre. Warum sollen sich die Zulagen nicht abstimmen lassen, nach dem Ausbildungsstand der Kinder? Der Grundsatz, freie Bahn dem Tüchtigen, kommt hier nicht zur Geltung. Ueber diesen Punkt wird noch besonders zu schreiben sein.

Der Entwurf sieht 12 Besoldungsgruppen vor. Immerhin gegenüber den bisherigen 70 des Reiches und den 55 preussischen schon ein erheblicher Fortschritt. Es fragt sich nur, ob nicht noch eine weitere Verringerung möglich ist. Das wird sehr wohl möglich sein. Gewiß, manche Beamtengruppen widerstreben dem, aber der Gesamtheit der Beamten ist es sicher zum großen Vorteil, und das muß das Ausschlaggebende sein. Jetzt ist einmal die Gelegenheit da, ganze Arbeit zu machen. Da kann man es nicht verstehen, wenn allein für die mittleren und höheren Beamten neun Gruppen vorgesehen sind. Mir scheint, daß man sich nicht ganz von dem alten Gedanken, möglichst die „Abstände“ aufrechtzuerhalten, freimachen konnte. Ein Stück überlebten Beamtengeistes! Daß die Zuteilung zu den Gruppen häufig jedes System vermissen läßt, nur nebenbei. Auf die Wünsche der Beamten, den einzelnen Klassen zugeteilt zu werden, kann ich nicht eingehen, ohne gewisse Empfindlichkeiten zu verletzen. Es wird hierbei auch kaum ohne Verklümmungen abgehen. Schon jetzt ist ja der Kampf der einzelnen Beamtenklassen ein. Die geschehene Körperkassat wird hier keine leichte Aufgabe zu lösen haben.

Dringend ans Herz muß der Regierung auch die Sorge um die Ruhestandsbeamten gelegt werden. Die Neuordnung duldet ebenfalls keinen Aufschub.

Wenn die Regierung die Feuerungszulagen als beweglichen Einkommensanteil vorläufig noch beibehält, so handelt sie damit im Interesse der Beamten und besonders des Staatsfiskus. Ob die Grundlage für die Feuerungszulagen, allgemein 50 v. H. des Einkommens festzusetzen, die richtige ist, scheint doch sehr zweifelhaft zu sein. Jedenfalls stehen diese Festsetzungen mit den bisherigen Bestimmungen für die Gewährung der Feuerungszulagen im direkten Widerspruch. Man wird erst nach der Begründung durch die Regierung mit neuen Vorschlägen aufwarten können.

Auf die in Aussichtgenommene Einkommenssätze soll jetzt nicht eingegangen werden. Sie bieten in ihrem weitgehenden Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Beamten eine durchaus annehmbare Grundlage, die unter der bessernden Hand eine zufriedenstellende Regelung bringen kann.

Alles in allem kann man über die Arbeit der Regierung ein gewisses Gefühl der Befriedigung empfinden. Die Kritik würde viel schärfer ausfallen müssen, wenn man sich diesmal nicht von der grünen Tischarbeit, wenn auch nicht ganz, so doch zum guten Teil freigemacht hätte. Das enge Zusammenarbeiten mit den Beamtenorganisationen trägt hier seine ersten Früchte.

Deutschlands Krach ist Europas Krach.

L.H. Haag, 2. Febr. (Drahtmeldung.) Der Korrespondent der „Daily News“ hat mit Herrn v. Swinner eine Unterredung gehabt. Auf die Frage, ob Deutschland, populär ausgedrückt, Bankrott machen werde, sagte Swinner,

man müsse unterscheiden zwischen Bankrott des Kredits und Bankrott der Staatskasse. Gegenwärtig sei Deutschlands Kredit in einem Zustand des Bankrotts, aber keine Rede sei von einem Bankrott der Staatskasse oder des Staates. Die deutschen Banken seien vollkommen zahlungsfähig, weil sie in Mark zu zahlen hätten und Markscheine gebe es im Überfluß. Das deutsche Kreditwesen schwankte, und stürze es zusammen, so dürfte man nicht glauben, daß die anderen Länder Europas sich retten könnten. Der deutsche Krach bedeute den französischen Krach und tatsächlich auch den europäischen Krach. Zur Kriegsschädigung meinte Swinner, daß kein vernünftiger Bankier in England und Frankreich an die Möglichkeit, daß Deutschland die Kriegsschädigung zahlt, glaube. Gebe man Deutschland aber die Möglichkeit, Atem zu schöpfen, und Kredite für Rohmaterialien und Nahrungsmittel, dann könne es auch eine sehr große Summe zahlen.

Die Auslieferungsliste.

L.H. Paris, 2. Febr. (Drahtmeldung.) Nach einer Gasmeldung wird die Liste der Auszuliefernden der deutschen Regierung am 10. Februar übermittelt werden.

Deutsch-holländische Handelsbesprechungen.

L.H. Haag, 2. Febr. (Drahtmeldung.) In der ersten Februartage tritt eine vom holländischen Staat einberufene Konferenz im Haag zusammen zur Besprechung der Schwierigkeiten, die sich im deutschen Ausfuhrverkehr mit Holland ergeben, vor allem durch die Nachforderungen infolge des alle Erwartungen übertreffenden Niederganges des Marktfusses, aber auch infolge der Unsicherheit des Zeitpunktes der Lieferungen. Zu den Verhandlungen werden auch maßgebende deutsche Persönlichkeiten hinzugezogen werden. Man hofft, zur Annahme positiver Vorschläge zu gelangen.

L.H. London, 2. Febr. (Drahtmeldung.) Asquith erklärte in seiner Wahlrede, es sei die Pflicht des Liberalismus, für die Entwicklung des Völkerbundes zu wirken. Die erste Aufgabe des Völkerbundes sollte die Revision der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages sein. Weiter sagte Asquith, die internationale Lage erfordere vor allem die Wiederherstellung des Friedenszustandes und die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland. Asquith trat für Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz aller vom Kriege mitgenommenen Staaten ein.

Polen und Rußland.

L.H. Wien, 2. Febr. (Drahtmeldung.) Der polnische Minister des Äußern Patek machte hier auf der Durchreise von London nach Warschau Äußerungen, welche die Ablehnung des Friedensangebotes Sowjetrußlands an Polen ankündigten. Er erklärte, der Krieg mit Sowjetrußland müsse solange geführt werden, bis Polen auch seine Ziele erreicht habe.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Wth. Essen, 31. Jan. Die überzeugenden Darlegungen der Arbeiterführer über die furchtbaren Wirkungen der Kohlennot, der Hinweis auf die den Bergwerken selbst infolge der verringerten Kohलगewinnung drohenden Stilllegung und vor allem die Schilderungen der in der Hauptversammlung des alten Bergarbeiterverbandes anwesenden Bergarbeitervertreter über die bei den Arbeitern anderer Industriezweige herrschende Notlage haben auf die Belegschaften des Ruhrgebietes anscheinend doch eine tiefgehende Wirkung ausgeübt. Nach den aus den einzelnen Bezirken des Industriebezirkles vorliegenden Meldungen ist allenthalben ein starker Umschwung in den Anschauungen der Bergleute über die Frage der Einführung der sechsstündigen Arbeitszeit festzustellen. Viele Bergleute, die bisher noch glaubten, berechtigten Anspruch auf die sechsstündigen Schicht zu haben, haben sich davon überzeugen lassen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit sie selbst ins Verderben bringen würde. Andere weniger einsichtige Leute haben die Erklärungen des Reichskommissars, daß alle Streikenden als entlassen anzusehen und damit die bei längerer Beschäftigungsdauer erworbenen Rechte (z. B. hinsichtlich der Gewährung von Urlaub) als verloren zu betrachten sind,

nicht weniger etwas, wenn sie unentgeltlich bleibt. Gut dies nicht auch für ihn? Es liegt ihm nicht länger allein. Er bräute auf die elektrische Klingel, um Stenogramm zu schreiben. Der Stenogrammist ging ihm an der Hand entgegen, lete ihm beide Hände auf die Schultern und sagte ihm mit besserer Stimme:

„Sie wollten ihren Namen nicht nennen“, sprach Stenogramm. „Sie müßte Sie in einer bringenden Witte, um gerade in dieser Stunde, wo ich mit meinen eigenen Vorgesetzten den Kopf voll habe, Sie nicht he aus?“ Eine vornehme Blondine in Fräulein und blickte her-

(Schluß)
„Um Gottes willen“, rief er und schrie mit ganzer Seele: „Ich bin ein armer Mann!“

Summire von Hoffmanns Reimern.
(Schluß)
Mit der großen Rott und all den Möglichkeiten der Parteien hatten sich die Schürzenmacher noch nicht ab-

Das Schürzenmacher Schürzenmacher.
Von Hans Brandel.

(Schluß)
Mit der großen Rott und all den Möglichkeiten der Parteien hatten sich die Schürzenmacher noch nicht ab-

zu der Erkenntnis gebracht, daß jeder Versuch, die Sechshundertschicht zu erzwingen von vornherein als gänzlich aussichtslos zu betrachten ist.

Nichts destoweniger ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß einzelne Leute sich allen Mahnungen u. Belehrungen unzugänglich zeigen und in den nächsten Tagen versuchen werden, auf arbeitswillige Vergleute zum Zwecke ihrer Arbeitsniederlegung einen Zwang auszuüben. Bei früheren Anlässen haben sie damit leider nur zu häufig Erfolg gehabt. Das ist auch noch Mitte Januar bei dem Ausstand auf Jeche, Helene und Amalie in Essen der Fall gewesen, an dem fast die gesamte Belegschaft teilgenommen hat. Als die vernünftigen Vergleute, wie der „Vergleutapartei“ meldet, endlich geheime Abstimmung durchgesetzt hatten, erklärten sich 90 % gegen den Streik. Früher kam den zum Streik treibenden Elementen der Umstand zugute, daß die arbeitswilligen Leute nicht genügend geschützt werden konnten. Heute haben die Vergleute in dieser Hinsicht nichts zu befürchten, da die Regierung für hinreichenden polizeilichen und militärischen Schutz sorgt und die schwersten Maßnahmen gegen Belästigungen angedroht hat. Es ist daher den Belegschaften dringend zu empfehlen, sich nicht durch jugendliche Heißsporne ohne weiteres einschüchtern zu lassen, die sich ungemein wichtig vornehmen, wenn sie sehen, daß es nur ihres energischen Auftretens bedarf, um alle erfahrenen Vergleute zur Arbeitsniederlegung zu bewegen.

Sie wollen die Akkordarbeit.

Wtb. Frankfurt a. M., 31. Jan. — Die Eisenbahndirektion teilt mit: Die Hauptwerkstätte Nied wird Dienstag den 3. Februar wieder eröffnet werden.

Wtb. Königsberg, 31. Jan. — Von der dreitausend sechshundert Mann starken Belegschaft der hiesigen Eisenbahnwerkstatt hatten sich bis heute rund dreitausend zur Aufnahme der Arbeit gemeldet.

Wtb. Berlin, 2. Febr. (Drahtmeldung.) Wie an zuständiger Stelle verlautet, haben sich nach den bisher vorliegenden amtlichen Berichten in allen den Eisenbahnwerkstätten, die durch den Erlaß des preussischen Eisenbahnministers geschlossen waren, zu den neuen Bedingungen Arbeitskräfte in so großer Zahl gemeldet, daß alle Betriebe in kürzester Zeit die Arbeit wieder aufnehmen werden. Da die Neuanmeldungen der Eisenbahnarbeiter auch in der Provinz in erfreulicher Zunahme begriffen sind, so werden bereits im Laufe der nächsten Woche außer den beiden Berliner Werkstätten auch auswärtige Werkstätten eröffnet werden können.

Admiral v. Reuters Rückkehr.

Wtb. Wilhelmshaven, 31. Jan. Der Dampfer „Siebes“ mit Admiral von Reuters an Bord ist gegen 12 Uhr in der von tausenden von Menschen umfäumten und reichgeschmückten dritten Hafeneinfahrt eingelaufen. Der Chef der Admiralität von Trotha begrüßte die Heimkehrenden und hielt eine Ansprache, in der u. a. sagte: Innerlich tief bewegt kam ich hierher, um sie alle auf das wärmste im Namen der deutschen Marine und unseres teuren Vaterlandes willkommen zu heißen. Sie stehen als die letzten unserer einst so siegesgewohnten deutschen Hochseeflotte vor mir. Die Schiffe bringen Sie nicht heim. Das brandende ewige Meer ist ihnen zur Decke geworden. Auf einsamen Posten haben Sie, Herr Admiral, den Befehl zur Verfeinerung der Flotte gegeben, als sie den Wiedereintritt des Krieges für Tatsache hielten. Zum Schluß forderte Admiral von Trotha die Heimkehrenden auf, mitzuwirken am Wiederaufbau des Vaterlandes. Admiral von Reuters dankte in kurzen Worten und schloß mit einem Hurra auf die deutsche Marine.

Wtb. Wilhelmshaven, 31. Jan. Am 5 Uhr lief bei regnischem und stürmischem Wetter der Dampfer „Vhlga“ mit dem Rest der aus England heimkehrenden Mannschaf-

ten ein. Der Chef der Admiralität v. Trotha begrüßte die Heimkehrenden und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf das deutsche Vaterland. Nach Aussage von heimgekehrten Offizieren haben die Engländer drei Fliegeroffiziere und einen Uboot-Kommandanten in England zurückgehalten.

Unsere Heimkehrer.

Wtb. Berlin, 2. Febr. (Drahtmeldung.) Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: In der Nacht zum Sonntag ist der erste Transport Gefangene aus Frankreich über die Schweiz im festlich geschmückten Bahnhof Basel eingetroffen. Im Namen der deutschen Regierung begrüßte Reichskommissar Stücken die Heimkehrenden und gedachte dabei der Fürsorge, die Schweiz den deutschen Gefangenen stets angedeihen ließ.

Die ersten drei aus Japan abgefahrenen Dampfer treffen voraussichtlich zwischen dem 21. und 29. Februar in Deutschland ein.

Die amerikanische Kriegsflotte.

Wtb. Washington, 1. Febr. Admiral Tahlor, Chef der Abteilung für Schiffsbauten im amerikanischen Schiffsdepartement, teilte der Marinekommission des Repräsentantenhauses mit, daß die amerikanische Seestreitkräfte am 1. 7. 1920 940 Einheiten umfassen würden, doppelt soviel wie vor dem Kriege, darunter 16 Dreadnoughts, 13 Nebendreadnoughts, 8 Schlachtkreuzer und 17 leichte Kreuzer. Die Ausgaben werden auf 27 900 000 Dollars geschätzt.

Preussische Landesversammlung.

Wtb. Berlin, 31. Jan. (Eig. Bericht.)

Während in der heutigen Sitzung der Preussischen Landesversammlung die Tribünen wieder stark gefüllt waren, waren die Fraktionen nur durch kleine Gruppen von Abgeordneten vertreten. Die Beratung begann mit der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Verbandsordnung für den Siebelungsverband Ruhrkohlenbezirk. Der Minister für Volkswohlfahrt Siegelwald teilte dazu mit, daß das Ruhrkohlengebiet 322 Gemeinden in zwei Provinzen und drei Regierungsbezirken umfaßt. Dort sollen in kürzester Frist 150 000 neue Vergleute angelegt werden. Das bedeutet eine Ansiedlung von 600 000 Menschen, das größte Siedlungswerk, das unter den schwierigsten Umständen jemals eingeleitet worden ist. Der Minister hatte den Beifall des Hauses mit seinem Hinweis darauf, daß die Ordnung des Kohlenbergbaues einer der notwendigsten Hebel des Wiederaufbaues sei. Der Gesetzentwurf wird erst Montag besprochen werden. Das Haus wollte zunächst die förmlichen Anfragen über die Sicherung der Ordnung und der lebenswichtigen Betriebe, ferner über die Eisenbahnwerkstätten und den Antrag der Unabhängigen gegen den Belagerungszustand zu Ende beraten. Zuerst meldete sich Adolf Hoffmann (L. S.) zur Geschäftsordnung und unternahm einen heftigen Vorstoß gegen den Präsidenten Reiner wegen seiner gefirgten Bemerkung, er könne die niedrigen Belohnungen der Abg. Paul Hoffmann und Dr. Rosenfeld durch Ordnungsrufe nicht erreichen. Das Haus brach in stürmische Mißfallensumgebungen aus, als der Redner dem Präsidenten den Vorwurf machte, er hätte dadurch die Würde des Hauses verfehlt. Präsident Reiner entgegnete unter anhaltendem Beifall, er überlasse es dem Hause zu beurteilen, ob Adolf Hoffmann die Würde des Hauses beachte. Danach sprach der Abg. Siegel (Ztr.) heftig gegen die Verheugung der Bergarbeiter durch die Unabhängigen. Mit großer Wirkung polemisierte dann auch der Abg. Dr. Schloßmann (ZD.) gegen die Unabhängigen. Er vertrat den Standpunkt Friedrichs des Großen, „Gegenden dürfen nicht geniert werden“. Dagegen hätten sich aber gerade die Unabhängigen in nie dagewesener Grade verstanden, u. a. hätten sie in Düsseldorf den „Generalanzeiger“ wegen „aufsehender“ Artikel verboten. (Sturm. Beifall.) Der Redner verlangte Entschiedenheit der Regierung in ihrem Auftreten auch gegen die Rechte. Nach ihm gab Abg. Dr. Friedberg (ZD.) für alle Parteien gegenüber dem Abg. Adolf Hoffmann die Erklärung ab, daß Präsident Reiner die Geschäfts des Hauses stets unparteiisch geführt und die Würde des Hauses im Gegensatz zu Adolf Hoffmann stets gewahrt habe. Der Eisenbahnminister Defer sagte dann die Wiedereröffnung der Eisenbahnwerkstätten unter Einigung mit den Arbeitervertretern zu, betonte aber, daß die Regierung von dem Akkordsystem nicht abweichen könne. Minister des Innern Heine verteidigte sich gegen den Vorwurf, er wende sich nicht mit der

notigen Schärfe gegen rechts; er sehe immer dahin, woher die Gefahr drohe. Abg. Dr. Kaufmann (Dn.) versuchte den Nachweis, daß man der deutschnationalen Presse nicht den Vorwurf der Verherrlichung des Attentats auf Erzberger machen könne. Danach polemisierte Abg. Dr. Rosenfeld (L. S.) in zumeist sehr erregtem Tone in Anwesenheit von etwa dreißig Abgeordneten gegen den Minister Heine.

Minister Heine: Es handelte sich am 13. Januar um den Versuch des gewalttätigen Sturzes der Staatsform. Am Sturz unserer Verfassung sind nur die Unruhestifter schuld. In der unabhängigen heftigen Arbeiterzeitung, die noch nicht verboten ist, steht zu lesen: „Je schneller Deutschland zugrunde geht, umso besser“ (Hört, hört.). „Es muß an Rußland angeschlossen werden“ (Hebhohe Bewegung). In Saarbrücken ist eine unabhängige Zeitung gegründet, an deren Spitze ein Teilhaber des in französischen Händen befindlichen „Saarurier“ steht (Hört, hört.). Wir werden in der Erfüllung unserer Pflicht fortfahren.

Fortsetzung Montag 12 Uhr.

Das Diebsgesindel auf der Eisenbahn.

Wtb. Berlin, 31. Jan. (Eig. Meldung.) In der heutigen Sitzung der Landesversammlung gab Minister Defer einige Zahlen, die für die heutigen Zustände charakteristisch sind. Danach betragen die Ausgaben für die Verpflegung im Jahre 1895 bei der Eisenbahn 62 Millionen, im Jahre 1913 200 Millionen, 1918 schon 828 Millionen und 1920 werden sie 2853 Millionen betragen. Davon kommen 1100 Millionen auf Rohne und 1753 Millionen auf Material. Entworfen wurden Material und Werkzeuge in Höhe von 5 Millionen. Im Dezember mußten 1700 Eisenbahnbedienstete wegen Diebstahls festgenommen werden.

Deutsches Reich.

Wtb. Berlin, 31. Jan. Zu der geplanten Rheinlandsreise der preussischen Minister erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Die Reise, an der der Ministerpräsident Hirsch, Finanzminister Südekum, der Justizminister am Beinhoff, Handelsminister Siegel und der Wohlfahrtsminister Siegelwald, sowie Vertreter der übrigen preussischen Minister teilnehmen, beginnt am Sonntag, 1. Februar. Es wird zunächst Köln aufgesucht, wo Besprechungen mit den Staatsbehörden und den städtischen Verwaltungen, aber auch den nichtamtlichen Stellen und Parteien, der Presse u. v. m. stattfinden sollen. Für den 4. Februar ist der Besuch des Reichstages des Erzbischöflichen Stuhles, der Handelskammern, der Handwerkskammern und der Universität beabsichtigt. In diesen Besuchen werden vor allem der Handelsminister Siegel und der Wohlfahrtsminister teilnehmen. Am 5. Februar wird Bonn, darauf Krefeld und sodann Aachen aufgesucht werden. In Aachen wird der Vertreter des Kultusministeriums den Bischof aufsuchen. Außerdem wird in allen Städten eine Besprechung mit den Verwaltungskörpern stattfinden. Im Hochwassergebiet der Nahe soll Kreuznach und Remscheid besucht werden. Dort ist eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten des evangelischen Konfessionsrats und mit dem Regierungspräsidenten von Koblenz geplant. Es werden auf diesen Zusammenkünften die grundsätzlichen Fragen zur Beseitigung der Hochwasserschäden besprochen werden. Endlich werden in Wiesbaden Staatsbehörden und Konfessionsrat und in Düsseldorf die öffentlichen Verwaltungsinstitutionen besucht werden.

Karl Ranzow und Wilhelm Nebelung.

In die Reihen der Fraktion der Deutschen demokratischen Partei der Preussischen Landesversammlung hat der Tod schmerzliche Riden gerissen. Am Donnerstag v. B. ist nach kurzem schwerem Leiden der frühere Landgerichtsdirektor Geheimrat Karl Ranzow durch den Tod erlosch worden. In der Nacht zum Freitag wurde der Chefredakteur und Verleger der „Nordhäuser Zeitung“, Wilhelm Nebelung, durch eine Lungenentzündung, die ihn vor wenigen Tagen befallen hatte, dahingerafft. In beiden hat die Deutsche demokratische Partei treue Vorkämpfer, wahrhaft aufrechte Männer verloren.

„Vorwärts, Schimmel!“ rief Hauke; „wir reiten unseren schlimmen Will!“ Da klang es wie ein Todesstöhnen unter den Hufen seines Rosses. Er rief den Jügel zurück; er sah sich um: ihm zur Seite drückte der Boden, halb fliegend, halb vom Sturme geschleudert, zog eine Schar von weißen Widern, ein höhnisches Gekacke aufstehend; sie suchten Schutz im Sande. Eine von ihnen — der Mond schien flüchtig durch die Wolken — lag am Weg zertrümmert; dem Reiter war's, flatterte ein rotes Band an ihrem Hals. „Klaus!“ rief er. „Amer Klaus!“ War es der Vogel seines Kindes? Hatte er Noß und Reiter erkannt und sich bei ihnen bergen wollen? — Der Reiter wußte es nicht. „Vorwärts!“ rief er wieder, und schon hob der Schimmel zu neuem Rennen seine Hüfen; da leiste der Sturm plötzlich aus, eine Totentille trat an seine Stelle; nur eine Sekunde lang, dann kam er mit ermuter Wut zurück; aber Menschenstimmen und verlorenes Gekacke waren inzwischen an des Reiters Ohr geschlagen, und als er rückwärts nach seinem Dorf den Kopf wandte, erkannte er in dem Mondlicht, das hervorbrach, auf den Wiesen und vor den Häusern Menschen an hochbedeckten Wagen umher hantierend; er sah, wie im Fluge, noch andere Wagen eilend nach der Geest hinauffahren; Gebrüll von Kindern traf sein Ohr, die aus den warmen Ställen nach dort hinausgetrieben wurden. „Gott sei Dank!“ flüsterte er, „ich und ihr Vieh zu retten!“ rief es in ihm; und dann mit einem Angschrei: „Mein Weib! Mein Kind!“ — Nein, nein; auf unsere Wertsie steigt das Wasser nicht!“ Aber nur ein Augenblick war es; nur wie eine Vision flog alles an ihm vorbei.

Eine furchtbare Wöle kam brüllend vom Meer herüber, und ihr entgegen stürzten Noß und Reiter den schmalen Pfad zum Deich hinan. Wo sie oben waren, stoppte Hauke mit Gewalt sein Pferd. Aber wo war das Meer? Wo Jenseits? Wo blieb das Ufer drüben? — Nur Verge von Wasser sah er vor sich, die dränend gegen den nächtlichen Himmel flogen, die in der furchtbaren Dämmerung sich übereinander zu türmen suchten und übereinander gegen das feste Land schlugen. Mit weißen Kronen kamen sie daher, heulend, als sei in ihnen der Schrei alles furchtbaren Kaudgetiers der Wildnis. Der Schimmel schlug mit den Vorderhufen und schob mit seinen Hufeisen in den Sand hinein; der Reiter aber wollte es überfallen, als sei hier alle Menschenmacht zu Ende; als müsse jetzt die Nacht, der Tod, das Nichts hereinbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schimmelreiter.

27) Novelle von Theodor Storm.

Der Hausherr stand noch am Fenster. Es geht nicht länger, Elfe! sagte er; ruf eine von den Dirnen; der Sturm drückt uns die Scheiben ein, die Lufen müssen angeschoben werden!

Auf das Wort der Hausherrin war die Magd hinausgelaufen; man sah vom Zimmer aus, wie ihr der Sturm den Boden aus der Hand riß u. warf ihn gegen die Fenster, daß ein paar Scheiben zerplittert in die Stube flogen und eins der Lichter qualmend auslosch. Hauke mußte selbst hinaus, zu helfen, und nur mit Not kamen allmählich die Lufen vor die Fenster. Als sie beim Wiedereintritt in das Haus die Tür aufriß, fuhr eine Wöle hinterdrein, daß Glas und Silber im Wandstuhle durcheinander kletterten; oben im Hause über ihren Köpfen zitterten und trachten die Balken, als wolle der Sturm das Dach von den Mauern reißen. Aber Hauke kam nicht wieder in das Zimmer; Elfe hörte, wie er durch die Türe nach dem Stalle schritt. „Der Schimmel! Den Schimmel, John! Rasch!“ So hörte sie ihn rufen; dann kam er wieder in die Stube, das Haar geräut, aber die grauen Augen leuchtend. „Der Wind ist umgesprungen!“ rief er — „nach Nordwest, auf halber Springschritt! Kein Wind; — wir haben solchen Sturm noch nicht erlebt!“

Elfe war totentstarrt geworden: „Und du mußt noch einmal hinaus?“

„Das muß ich, Elfe.“ Sie erhob langsam ihre dunkeln Augen zu ihm und ein paar Sekunden lang sahen sie sich an; doch wars wie eine Ewigkeit. „Ja, Hauke“, sagte das Weib; „ich weiß es wohl, du mußt!“

Da trabte es draußen vor der Haustür. Sie fiel ihm um den Hals, und einen Augenblick wars, als könne sie ihn nicht lassen; aber auch das war nur ein Augenblick. „Das ist unser Kampf!“ sprach Hauke; „ihr seid hier sicher; an dies Haus ist noch keine Flut gestiegen. Und bete zu Gott, daß er auch mit mir sei!“

Hauke hüllte sich in seinen Mantel, und Elfe nahm ein Tuch und wickelte es ihm sorgsam um den Hals; sie wollte ein Wort sprechen, aber die zitternden Lippen verlagten es ihr.

Draußen wiebete der Schimmel, daß es wie Trompetenschall in das Heulen des Sturmes hineinlang. Elfe war mit ihrem

Mann hinausgegangen; die alte Esche knarrte, als ob sie auseinanderstürzen sollte. „Steig auf, Herr!“ rief der Knecht, „der Schimmel ist wie toll; die Zügel könnten reißen.“ Hauke schlug die Arme um sein Weib: „Bei Sonnenaufgang bin ich wieder da!“

Schon war er auf sein Pferd gesprungen; das Tier stieg mit den Vorderhufen in die Höhe, dann gleich einem Streifen, der sich in die Schlucht stürzt, jagte es mit seinem Reiter die Berste hinunter, in Nacht und Sturmgewühl hinaus. „Vater, mein Vater!“ schrie eine klägliche Kinderstimme hinter ihm herein; „mein lieber Vater!“

Wienke war im Dunkeln hinter dem Fortjagenden hergelaufen; aber schon nach hundert Schritten strauchelte sie über einen Erdhaufen und fiel zu Boden.

Der Knecht Juen Johns brachte das weinende Kind der Mutter zurück; die lehnte am Stamme der Esche, deren Zweige über ihr die Luft peitschten, und starrte wie abwesend in die Nacht hinaus, in der ihr Mann verschunden war; wenn das Brüllen des Sturmes und das ferne Klatschen des Meeres einen Augenblick aufsetzten, fuhr sie wie in Schreck zusammen; ihr war jezt, als suche alles nur ihn zu verderben und werde jäh verstummen, wenn es ihn gelöst habe. Ihre Knie zitterten, ihre Haare hatte der Sturm gelöst und trieb damit sein Spiel. „Hier ist das Kind, Frau!“ schrie John ihr zu; „haltet es fest!“ und drückte die Kleine der Mutter in den Arm.

„Das Kind? — Ich hatte dich vergessen, Wienke!“ rief sie; „Gott verzeih mir.“ Dann hob sie es an ihre Brust, so fest nur Liebe fassen kann, und stürzte mit ihr in die Arme: „Herr Gott und du mein Jesus, laß uns nicht Witwe und nicht Waise werden! Schütz ihn, o lieber Gott; nur du und ich, wir kennen ihn allein!“ Und der Sturm sehte nicht mehr aus; es tönte und donnerte, als solle die ganze Welt in ungeheurerem Hall und Schall zugrunde gehen.

„Geh in das Haus, Frau!“ sagte John; „komm!“ und er half ihnen auf und leitete die beiden in das Haus und in die Stube.

Der Deichgraf Hauke sahen jagte auf seinem Schimmel dem Weide zu. Der schmale Weg war grundlos, denn die Tage vorher war unermeßlicher Regen gefallen; aber der nasse saugende Klei schien gleichwohl die Hüfen des Tieres nicht zu halten, es war, als hätte es festen Sommerboden unter sich. Wie eine wilde Jagd trieben die Wolken am Himmel; unten lag die weite Marisch wie eine unerfennbare, von unruhigen Schatten erfüllte Wüste; von dem Wasser hinter dem Deiche, immer ungeheurer, kam ein dumpfes Rufen, als müsse es alles andere verschlingen.

Herford n. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluss der Schriftleitung: Nr. 151.

2. Februar

Lichtmess-Verheißungen.

(Zum 2. Februar.)

Das Fest der Reinigung Mariae, zugleich das der Darbringung Jesu im Tempel, bei uns Lichtmess genannt von der Sitte her, an diesem Tage die Kerzen (Lichte) zu weihen, die während des Jahres entweder zum Gottesdienst oder zum Gebrauch in der Familie bestimmt waren, hat auf sich eine ganze Reihe von weissen uralten Bräuchen und Anekdoten vereinigt. Zunächst werden die an diesem Tage geweihten Kerzen das ganze Jahr hindurch aufbewahrt und als Schutzmittel gegen allerlei Unglücksfälle gebraucht. Sie werden z. B. im Ober-Glas während eines Gewitters angezündet, und in der Gegend von Zabern sieht man solche geweihten Kerzen den Kranken auf den Nachtschiff und hofft auf einen Schlaf und Genesung dadurch zu erlangen. Ein anderer Brauch ist im Badischen üblich; nämlich man versenkt jedem Hausgenossen am Lichtmess ein wenig von seinem Haar; das schließt gegen Krankheit. Derjenige aber, bei dem das Haar nicht Feuer fangen will, muß in demselben Jahr sterben. Ähnliche Gebräuche werden aus fast allen Gegenden berichtet, besonders Bayern scheint sich daran zu sein.

Da Lichtmess in die Mitte zwischen Winter und Frühlingsanfang fällt, so gilt nach Albers, dieser Tag als Grenzlinie zwischen der Winterbeschäftigung, dem Spinnen, und den ersten Frühlingsarbeiten im Garten und Feld mit Hacke und Schippe. Darauf deutet der bekannte Volkspruch:

Lichtmess, Spinnen gerech,
's Nadel hinter die Tür,
's Hackmesser 'r vier.

oder in einer anderen Deutung mit Anspielung darauf, daß nun die Tage länger werden:

Lichtmess, Spinnen vergeß,
Bei Tag zu Nacht eh!

In fast allen Gegenden gibt es ähnliche Anekdoten; in Norddeutschland z. B. wo man die kurzen Tage des Winters noch mehr als bei uns empfindet, ruft man am 2. Februar freudig aus:

Am Lichtmess fangen die Tage an zu länzen,
Und der Winter fängt an zu strengen.

Wenn die Tage länzen,
Kommt der Winter gegangen.

Ferner weiß der Lichtmess Tag merkwürdig Bescheid über die Witterung des künftigen Jahres. Ein alter, wahrscheinlich von den Mönchen geachteter lateinischer Spruch lautet zu deutsch:

Wenn die Sonne am Tage Maria Reinigung glänzt,
Wird das Eis nach dem Feste stärker als es vorher war.

Ähnlich heißt es in einem alten Kalender aus dem Jahre 1744 als Haus- und Bauernregeln:

Wenn auf Lichtmess Tag die Sonne scheint, so ist noch großer Schnee zu erwarten, es soll auch der Frost wohl gedeihen.

So viel Tage die Lerche vor Lichtmess singt,
So viel Tage schneit sie hernach still.

Den selben Sinn, nämlich, daß am Lichtmess Tag nicht schönes Wetter sein darf, hat eine englische und auch französische Sitte, am Lichtmess Tag ein Bündel Stroh zu einer weiblichen Figur zusammenzubinden und ins Feuer zu stellen. Wird sie naß, so gibt 's ein gutes Jahr, bleibt sie dagegen trocken, so gibt es viele taube Hühner. Ganz im Gegensatz zu dieser Auffassung sagt man aber in Gollern:

Lichtmess hell und klar,
Gibt ein gutes Kornjahr.

In Elsaß und den angrenzenden Weinländern glaubt man dagegen:

Lichtmess feucht und naß,
Gibt viel Wein ins Faß.

In Bayern und den Donaugegenden heißt es:

Wenn Lichtmess im Klee, ist Oßern im Schnee
Lichtmess hell, schadet dem Bauer das Fell,
Lichtmess dunkel, macht den Bauer zum Jumper.

In noch anderen Gegenden heißt es wieder in ähnlichem Sinne:

Lichtmess lecht (d. h. Licht, hell, klar), ist de Vuer en Anecht.
Lichtmess dunkel, ist de Vuer en Jumper.

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordnetenversammlung trat am Freitag nach einer mehrwöchentlichen Pause wieder zu einer längeren Sitzung zusammen. Es war die erste Sitzung im neuen Jahre und es war somit eine Gelegenheit für den Vorsteher gegeben, einen Rück- und Ausblick zu tun. Beide, der Rückblick sowohl wie der Ausblick, waren nur wenig freundlich. Die schweren Gewitterwolken, die über dem Ruhrgebiet lagern, werfen ihre Schatten auch bis in unser reichliches Wertetal. Wenn die Kohlenförderung weiter vorwärtst, werden ganze Industriezweige mit Stilllegung bedroht und dann droht den Arbeitern die Erwerbslosigkeit. Der Vorsteher brachte zum Ausdruck, daß die gesamte Arbeiterkraft Herfords lieber arbeitet als Erwerbslosenunterstützung bezieht. Das ist auch das einzige Vernünftige und die Arbeiter verdienen wohl die Unterstützung nicht. Sollte aber dennoch die — seit einem Jahre erfreulicherweise zurückgegangene — Arbeitslosigkeit wieder in verstärktem Umfang auftreten, so müßte die Stadt wieder tiefer in den Sackel greifen. Dieser Einsicht wird sich niemand verschließen. Es braucht aber gar nicht bei uns nicht schrecken, wenn nur weiter ausdauernd gearbeitet wird. Die Sechsstundenschicht, um die jetzt im Ruhrgebiet der Kampf geht, würde unser Wirtschaftsleben aufs Äußerste bedrohen, nicht zum wenigsten würden die Arbeiter selbst die Leidtragenden dabei sein. Die Idee der Solidarität des Proletariats muß sich hier durchsetzen, wenn wird das deutsche Wirtschaftsleben, das schon tief genug erschüttert ist, nicht an dieser Klippe scheitern.

Wenn man diese Gesamtlage in Betracht zieht, so könnte es nicht gerade aufheiternd wirken, als Bürgermeister Dömer aus einer Verfügung des Ministers des Innern mitteilen mußte, daß die Kriegswohlfahts-Pläne abgebaut und am 1. April 1920 ganz eingestellt werden sollten. Eine solche Maßnahme würde die kriegswichtigen Opfer des Krieges, die Kriegsbefähigten und die Kriegerväter und -Mütter hart treffen, denn die Welt wäre natürlich nicht in der Lage sein, diese am schwersten vom Kriegsunheil Betroffenen wirksam zu unterstützen.

Küßen. Das Kollegium schloß sich deshalb dem Einspruch des Magistrats gegen diese Verfügung einstimmig an. Andere Städte werden, wie anzunehmen ist, gleiche Schritte unternehmen.

Die erste Vorlage des Magistrats hatte wenig Glück. Trotzdem sich Oberbürgermeister Busse kräftig für die Angliederung einer Obersekunda an die Realschule einsetzte, fand er mit den halben Maßnahmen, die der Magistrat darüber in Vorschlag bringt, verständlicherweise bei der Mehrheit der Versammlung keine Gegenliebe. Die Einrichtung einer Obersekunda zum 1. April wäre unter den obwaltenden Umständen ein Danaergeschenk an die Eltern der in Frage kommenden Schüler, denn zum 1. Oktober wüßte man nicht, wo man die Klasse unterbringen soll; es wäre dann also der alte Zustand wieder da und es würde schließlich nicht an schweren Vorwürfen der Eltern gegen die Stadtverwaltung fehlen. Es war deshalb durchaus nicht zu verwundern, daß die Vorlage in den Schoß des Magistrats zurückkehrte.

Eine schwere Geburt für den Magistrat ist auch die Gründung einer Einwohnerwehr, wie schon der Wortlaut der Vorlage erkennen ließ. Vor einiger Zeit hat der Minister des Innern die Errichtung von Einwohnerwehren den Gemeinden zur Pflicht gemacht, und auch die Stadt Herford, wo bisher keine Einwohnerwehr zustande gekommen war, muß sich dem fügen.

Eine Aussprache knüpfte sich u. a. noch an die Vorlage betr. Unterstützung für die notleidenden österreichischen Städte. Man war sich darüber einig, daß den deutschen Stammesbrüdern geholfen werden müsse, stritt aber noch darüber, ob man 1500 oder, wie der Magistrat vorschlug, 2500 M bewilligen sollte. Mit einem Bravo wurde die beiläufige Mitteilung des Stadtv. Niemeyer aufgenommen, daß aus Gewerkschaftsmitteln 5000 M für den Zweck aufgebracht werden. Schließlich trat man dem Magistratsantrag bei, weil die Not in Österreich eine augenblickliche ist, beschloß sich aber der Erkenntnis nicht, auch an unsere Tür wird die Not bald stärker klopfen. . . . Sch.

Die Badeanstalt ist in dieser Woche am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

6. Streik um die Straßenbaukosten. Der Bezirksausschuß hat u. a. eine Klage des Fabrikanten Wittenberg hier gegen den Magistrat behandelt. Kläger war zu 7166.51 M Straßenanliegerbeiträgen herangezogen. Die Angelegenheit kam noch nicht zur Entscheidung. Nach eingehender Beratung beschloß der Bezirksausschuß, Beweis zu erheben, wann mit der Anlage der Straße begonnen worden ist und ob die Straße im Jahre 1876 als Ortsstraße bereits bestanden hat.

Die Revision der Invalidenkarten wird fortgesetzt in der Schwarzenmoorstraße, Drifelerweg, Bismarckstraße, Stiftstraße, Voßhoerstraße, Wälfenweg, Marienstraße, Bismarckstraße, Meierstraße, Stiftbergstraße, Pagenmarkt, Schützenstraße, Weidenstraße und Steinweg. Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Lohnbücher sind bereitzulegen.

p. Die Revision der Postpakete. Beschlagnahme bei der Revision der Postpakete wurden neuerdings 76 Pfund Butter, 66 Pfund Mehl, 60 Pfund Fleisch und ein Schinken von 21 Pfund.

Flüchtiges Abonnementskonzert. Man schreibt uns: Das 5. städtische Abonnementskonzert bringt zwei Symphonien. Die Symphonie mit dem Paukenschlag ist die allerfreundlichste Haydn's und unter den Symphonien des Meisters diejenige, die den allen gemeinsamen fröhlichen Grundton völlig ins Naive, Unschuldige und Kindliche hinübernimmt. Ganz anders hingegen die 4. Symphonie von Brahms, in G-moll. Sie ist die schweremühtigste von allen und die reichste an altertümlichen Vertonungen. Sie erzählt ergriffen von alten Zeiten, sie ist ein großes Herbstbild, ein Lied von der Vergänglichkeit, eine Komposition über ein Thema, das die Seele von Brahms so füllte, wie vordem die des alten Bach. Zwischen beiden Werken steht auf dem Programm eine Serenade von Richard Strauß, ein Jugendwerk für 2 Flöten, Oboe, Klarinetten, 4 Hörner, 2 Fagott und Kontrabaß. Zum Verständnis beider Symphonien sind diesmal bei Mendhoff die Erläuterungen von Kreichmar mit Notenbeispielen zu haben. Vorverkauf der Konzertkarten ab Sonnabend an der Konzertkasse im Rathaus.

p. Ein gefährlicher Verbrecher gefaßt. Zu der Polizeinotiz vom 29. d. Mts. wird berichtet, daß der gefaßte Schwindler nicht Fritz Mauritz heißt, sondern sein wirklicher Name ist Hubert Gansler aus Duisburg. Gansler treibt sich schon seit einem Jahre in der Welt umher und hat während dieser Zeit nur von Betrügereien usw. gelebt. Nach seinem eigenen Geständnis hat er als Schreiber auf einer Schreibstube eines Freiwilligen-Korps mit noch anderen vier Kameraden eine Geldkassette mit 62 500 M erbrochen und geraubt. Dieses Geld haben sie unter sich geteilt. Ferner hat er unter fortgesetztem Namenwechsel große Summen, zirka 60 000 M, unter der Versprechung Ammonial zu liefern, erschwindelt. Seine Schwindelereien gehen ins Unermessliche, so daß er nicht mehr weiß, was und wie er alles erschwindelt hat.

p. Kleiderdiebstahl. Von einem Hause der Clarenstraße wurden Kleider entwendet. — Gestohlen wurde ein vor dem Postamt aufgestelltes Fahrrad. Marie Bergsteiger, Nr. 52 360.

p. Beschlagnahme Lebensmittel. 134 Pfd. Rind- und Hammelfleisch wurden beschlagnahmt, da es aus Geheim-schlachtungen stammte.

Buchengericht.

cr. Bielefeld, 29. Januar.

Die erste Verhandlung des heute in Tätigkeit tretenden Buchengerichts galt dem Viehhändler Emil Philippsohn und dessen beiden Söhnen aus Schüsselburg an der Weser. Emil Philippsohn war nicht nur des Schleichhandels,

sondern auch der Schwarzschlachtereie beschuldigt, während ihm seine beiden Söhne zu dieser unter Anklage stehenden Tat Beihilfe geleistet haben sollen. Das Buchengericht kam aufgrund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß sich Ph. sei. nicht nur der Schwarzschlachtereie, sondern auch des gewerbmäßigen Schleichhandels schuldig gemacht und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis und 5000 M Geldstrafe. Seine beiden Söhne wurden wegen Beihilfe zu je 2 Wochen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von je 100 M verurteilt.

Dem Händler August Menich von Gerne, der ebenfalls in dem Rufe eines Schleichhändlers stand, waren im November v. Js. drei Pakete mit zusammen 48 Pfd. Butter beschlagnahmt worden, als er dieselben auf das Postamt in Jsenstedt trug. Der Angeklagte will die Butter nur für seine Verwandten gekauft haben. Der Gerichtshof vermochte den Schleichhandel nicht festzustellen, verurteilte den Angeklagten aber wegen unerlaubten Ankaufs von Butter zu einer Geldstrafe von 500 M.

Dem Schlachter Richard Zimmermann aus Barmen war am 11. Dezember v. Js. in Minden ein ausgeschlachtetes Schwein im Gewicht von 150 Pfund beschlagnahmt, das er von dem Landwirt Heinrich Spönmann in Stemmer zu dem ansehnlichen Preise von 1200 M gekauft und dort abgeschlachtet hatte. Der Gerichtshof erkannte gegen Zimmermann wegen Schleichhandels auf zwei Wochen Gefängnis und 300 M Geldstrafe. Spönmann erhielt wegen unerlaubten Verkaufs von einem Schwein eine Geldstrafe von 200 M.

Straßengericht.

cr. Bielefeld, 31. Januar.

Stoff-Diebe.

In der Nacht zum 1. Dezember 1918 wurde in der Fabrik von Grünwälder u. Scholle zu Herford eingestiegen und daraus Stoffe und fertige Joppen im Werte von etwa 5000 M gestohlen. Erst im November v. Js. kam man infolge einer Anzeige den Einbrechern auf die Spur und konnte sie hinter Schloß und Riegel legen. Es wurden im ganzen fünf der Langfinger festgestellt, unter denen sich der Konditor Hans Volkmann, der Handelsmann Wilhelm Göhner und der Hilfsmonteur Carl Koch von Herford befanden. Nach ihrer Darstellung haben sie gemeinsame Sache gemacht, die Beute zuerst nach dem vorbestraften Koch geschafft und dann unter sich geteilt. Den größten Teil der Sachen haben sie in Motho abgesetzt. Volkmann und Göhner wurden wegen schweren Diebstahls mit 8 Monaten Gefängnis bestraft, worauf ihnen 2 Monate bezw. 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet wurden. Koch erhielt als Dieb im wiederholten Rückfalle 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis und zwar unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Sport.

Das Herforder „Derby“ zwischen der 1. Mannschaft S.-C. „Union 08“ und derselben Mannschaft von „Spielvereinigung“, das gestern auf dem Lübbertbruch ausgetragen wurde, endigte mit 4:1 für „Union 08“. Ball Heil. kl.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	31. Jan.	29. Jan.			
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 Gulden	3346 $\frac{1}{2}$	3346 $\frac{1}{2}$	3303 $\frac{1}{2}$	3303 $\frac{1}{2}$
Dänemark	100 Kronen	1358 $\frac{1}{2}$	1361 $\frac{1}{2}$	1328 $\frac{1}{2}$	1331 $\frac{1}{2}$
Schweden	100 Kronen	1673 $\frac{1}{2}$	1676 $\frac{1}{2}$	1643 $\frac{1}{2}$	1651 $\frac{1}{2}$
Norwegen	100 Kronen	1523 $\frac{1}{2}$	1526 $\frac{1}{2}$	1498 $\frac{1}{2}$	1501 $\frac{1}{2}$
England's . . . 100 Ann. Mark	294,60	395,40	374,60	375,40	
Schweiz	100 Franken	1533 $\frac{1}{2}$	1536 $\frac{1}{2}$	1498 $\frac{1}{2}$	1501 $\frac{1}{2}$
Wien (Aust.)	100 Kronen	34,96	35,04	33,47 $\frac{1}{2}$	33,52 $\frac{1}{2}$
Budapest	100 Kronen	30,47	30,54 $\frac{1}{2}$	30,72 $\frac{1}{2}$	30,77 $\frac{1}{2}$
Paris	100 Franken	81,65	81,85	81,90	82,10
Spanien	100 Pesetas	1523 $\frac{1}{2}$	1526 $\frac{1}{2}$	1498 $\frac{1}{2}$	1501 $\frac{1}{2}$

J. Elsbach u. Co., A.-G. in Herford, Hannover, 31. Jan. In der heute hier abgehaltenen ord. Generalversammlung war ein Aktienkapital von 1 539 000 M vertreten. Die üblichen Punkte der Tagesordnung wurden glatt erledigt. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 12 (12) Prozent und eine Sondervergütung von 5 (5) Prozent auszuschütten.

Fürstlich-Bippische Staatsverwaltungen A.-G. Delmold. In der Generalversammlung waren alle Aktien vertreten. Bei einem Kapital von 2 1/2 Millionen M wurde ein Ueberschuß von 115 088 (794 783) M erzielt, aus dem 4 (10) Proz. Dividende ausgeschüttet werden. Auf neue Rechnung wurden 14 388 (31 960) M gebucht. Das Werk stellt jetzt Motorpflüge und landwirtschaftliche Maschinen für die Kartoffelkultur her. Die nächste Zukunft wurde als sehr ungünstig und dunkel hingestellt. Zum Vorstehenden des Aufsichtsrats wurde an Stelle des ausscheidenden Staatsministers a. D. Frhr. Viedenweg, Geh. Regierungs- und Baurat Kellner gewählt. Neu berufen in den Aufsichtsrat wurde das Mitglied des Bippischen Landespräsidiums Clemens Becker-Demgo.

Bippische Textilwerke A.-G. Delmold. In der Generalversammlung, in der sämtliche Aktien in Höhe von 1 Million M vertreten waren, wurde der Ueberschuß von 80 599 (i. V. 23 106) M folgendermaßen verteilt: 6 Prozent Dividende gleich 60 000 (18 000) M (Vorzugsaktien 6 Prozent, Stammaktien 0 Proz.), Zuweisungen zu dem gesetzlichen Reservefonds 6000 (1000) M, Vortrag auf neue Rechnung 13 541 (4106) M. In den Aufsichtsrat wurde der Direktor der Düsseldorf-Treuhand-Gesellschaft Lenze gewählt. Die Gesellschaft fabriziert gegenwärtig aus Papier hergestellten Wandbespannstoff, der sowohl im Inland wie auch im Auslande rege nachgefragt wird. Infolge des beständigen Rohlen- und Rohstoffmangels können jedoch nicht alle Aufträge erledigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inzeratenteil verantwortlich: G. Wese, beide in Herford.

Febr. Alte Gebisse Febr.
(auch zerbrochene Teile)
kaufe ich zu Ausnahmepreisen
am **Mittwoch, den 4. Febr.** von 9-5 Uhr
in Herford, Hotel „Stadt Bremen“ Zimmer No.
ist angeschrieben.
Ich verarbeite jeden Zahn nach seinem höchsten Wert.
Gew. Platinzahn 4-12 Mk., Plattenzähne bis 100 Mk.
Für Platin (Brennstifte pp.) den höchsten Preis.
Ludwig.

Infolge der täglich steigenden Preise für Heizmaterial und
Unterhaltungskosten, legen sich die Unterzeichneten gegensei-
gen, den **Bodenlohn** wie folgt zu erhöhen:
Plattenlohn zu Boden: 2.- Mark
Formlohn „ „ 1.-
2 Pfd. Beigebrot „ 0,60 Mk. mit Seife 0,80 Mk.
Brötchen 1 Pfd. „ 0,50 Mk.
Graubrot 6 „ 0,50 Mk.
Wir bitten die werthe Kundschaft beim Einkauf **Papier und**
Stärke mitzubringen.
Bereinigte Bäckermeister Herford.

Preuss. (Süddeutsche) Klassen-Lotterie
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 15. (241).
Lotterie muss bis zum **6. Febr.**, abends 6 Uhr, geschehen.
Wessel, Lott.-Einn. Modersohn, Lott.-Einn.
Unter den Linden 27. Herford. Schillerstrasse 10.

Unser Reismehl
eignet sich vorzüglich zur Bereitung von Milchsuppen.
Die Ausgabe von süßer Magermilch
(markenfrei) findet bei uns **Montags, Mittwochs und**
Freitags gegen 4 Uhr statt.
Gemüse- und Obstmarkt, nur Arndtstraße 6.

Alblei sowie Geschirrzinn
zu Tagespreisen.
Anaust Kerfling, Treibenstraße 16, Herford, 716.

Bruchleidende
anerkennen voll Dank Dr. Winterhalter's Hernien-
Bandeage, gerollt, gestützt und patentiert. Sinnreich ohne
jede Feder haltbar aus weichem Leder, bequem.
Garantie 20000 Stck im Gebrauch. Zu sprechen in Herford
Dienstags, den 3. Februar von vorm. 9 bis nachm.
5 Uhr, im Hotel Stadt Bremen, Hernien-Bandagen-
haus Dr. Winterhalter Halle a. S. Tragen Sie nur
die Hernien-Bandeage, das einzige Band, das den Bruch von
unten nach oben, daher richtig zurückhält.

Erfahrener, selbständiger Holzmaler,
der auch sämtliche Lackarbeiten übernehmen muß,
wird für Möbelfabrik per sofort gesucht. Wohnungs-
möglichkeit für Verheiratete vorhanden. Gehalt wird
vergütet. Angebote erbeten an
Möbelfabr. Schloß Wl. Hammerstein (Wesph.)
Ind. B. Siebloss.

Schwein
30-40 Pfund schwer, und ein
sehr gut erhalten. Nachzucht in d.
Geschäftsst. d. Zeitung unter 5666.
Dauerbrandofen

Bekanntmachung.
Der nächste Verkauf von Altbekleidung im Rathaus, Zimmer
Nr. 107, findet am **Donnerstag, den 5. Februar 1920, nachmittags**
von 3-6 Uhr statt. Es gelangen die Restbestände in Schuhen und
Kleidungsstücken zum Verkauf.
Herford, den 31. Januar 1920.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In der Woche vom 2. bis 8. Februar ist das städtische Wannen-
und Brausebad geöffnet am
Mittwoch, von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends,
Donnerstag 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends,
Freitag, von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends,
Sonntag, von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Rassenschluß 1/2 Stunde vorher.
Wegen des großen Andranges am Freitag und Sonnabend
wird gebeten, möglichst am Mittwoch und Donnerstag die Kasse
zu benutzen.
Herford, den 29. Januar 1920.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Für den hiesigen Stadtbezirk ist die Gebühr für den Nach-
weis oder die Vermittlung von Mieträumen auf 2 v. G. fest-
gesetzt worden.
Herford, den 27. Januar 1920.
Der Magistrat.

Auf die Margarinemarke 8
für Versorgungsberechtigte werden in dieser Woche 100 Gr.
Auslandsmargarine zum Preise von 1,00 A ausgegeben.
Herford, den 2. Februar 1920.
Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Es traf eine große Sendung
Rollmöpse
ein, welche einzeln und auch in Dosen von 4 Ltr.
zum Verkauf kommen.
Gemüse- u. Obstmarkt
nur Arndtstr. 6.

Fabrikant für gutgearbeitete
Schlafzimmer
gesucht. Angebote N. J. 247 an Heinrich Eisler,
Altona, Rathhausstr. 20.

Wir haben ca.
100 Zentner gute Stedrüben
zu mäßigen Preisen abzugeben.
Gemüse- und Obstmarkt, nur Arndtstraße 6.

30 Mark Belohnung
zahlen wir demjenigen, der uns den Anschlag von Menschen,
der uns schon zum zweiten Male unsere Feindeslisten in un-
serer Fabrik eingeschlagen hat, so namhaft macht, daß wir
den Täter gerichtlich belangen können.
Böler & Henning.

Freiverkäufliche
Schmierseife
Silberseife, hochschäumend und tadellos reinigend, enthält
keine schädlichen Bestandteile und löst alle Schmutzmittel.
Interessenten wollen bitte **Mittwoch, den 4. Februar,**
bei unserem Vertreter z. B. Herford, Hotel „Rathshaus“
Probe einsehen, oder durch Postkarte evtl. Telefon dort ihre
Adresse angeben.
Hütte & Co.
Essen-Ruhr, Postfach.

Steuern und Schulgelber
für das IV. Vierteljahr (Januar-März 1920)
sind vom **2.-14. Februar, vormittags von**
8-12 1/2 Uhr, zu entrichten.
Wer bei Zahlung an der Kasse nicht lange
warten und keine Zeit versäumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen. Bei Zahlungen auf un-
ser Postcheckkonto Hannover 56 oder durch die
Sparkassen und Banken ist stets die Hebebuch-Nr.
anzugeben.
Herford, den 30. Januar 1920.

Kämmereikasse.
Wir kaufen Nr. 25
vom 30. d. M. unserer Ausgabe
zurück.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Wein-, Sekt- u. 1/2 Liter-
Flaschen
kauft
Heinr. Witthüser, Herford
Hernspracher 349.

Vorzugsversorgung
werdender und stillender Mütter im Landkreis Herford.
Die Anordnung des Kreisausschusses über die Vorzugsver-
sorgung der werdenden und stillenden Mütter im Landkreis Her-
ford vom 23. Oktober 1916 § 1 wird dahin abgeändert:
Wöchnerinnen erhalten auf Antrag für die 12 der Ent-
bindung vorhergehenden und die 8 der Entbindung nachfolgenden
Wochen besondere Anweisungen auf Lebensmittel. Die Gültigkeits-
dauer der Anweisung wird auf Antrag um 4 Wochen verlängert,
wenn die Wöchnerin ihr Kind selbst stillt.
Herford, den 29. Januar 1920.
Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.
Für alle Schulgattungen in den Städten Herford, Bad
Dribenhausen und Lohtho sind durch Erlass des Herrn Ober-
präsidenten vom 19. Januar 1920 Nr. 51 VII die Ferien im
Schuljahre 1920/21 wie folgt festgesetzt:
1. Osterferien:
Unterrichts-Schluß Mittwoch, den 31. März 1920; Wieder-
beginn Donnerstag, den 5. April 1920.
2. Pfingstferien:
Unterrichts-Schluß Freitag, den 21. Mai 1920; Wieder-
beginn Freitag, den 28. Mai 1920.
3. Sommerferien:
Unterrichts-Schluß Sonnabend, den 8. Juli 1920, Wieder-
beginn Dienstag, den 3. August 1920.
4. Herbstferien:
Unterrichts-Schluß Sonnabend, den 2. Oktober 1920, Wieder-
beginn Dienstag, den 12. Oktober 1920.
5. Weihnachtferien:
Unterrichts-Schluß Mittwoch, den 22. Dezember 1920, Wieder-
beginn Donnerstag, den 13. Januar 1921.
Schluß des Schuljahres 1920/21: Mittwoch, den 23. März 1921.
Herford, den 28. Januar 1920.
Der Landrat.

Was ist Prinz Kuckuck?
Das bedeutendste Werk Otto
Julius Bierhau's. Die Sensa-
tion des Jahres 1920.
Wer machte Prinz Kuckuck?
Erzeugnis der Gloria-Film,
Berlin. Künstlerische Leitung:
Paul Leni. Photographie: Carl
Hoffmann. — Für jede, auch
die kleinste Rolle, der beste
Schauspieler.
Wo spielt Prinz Kuckuck?
In den Höhlen des Lasters. In
den Palästen der Kartisanten.
Auf den Kanälen Venedigs.
Auf den Boulevards Europas.
Was bringt Prinz Kuckuck?
Unerhörte Sensationen.
Atemberaubende Geschehnisse.
Packende Massenszenen.
Was reizt Prinz Kuckuck?
100 Dekorationen, wie sie in
einem deutschen Film noch nie
gesehen wurden; nach den Ent-
würfen des bekannten Malers
Paul Leni.
Wo wird Prinz Kuckuck vorgeführt?
Das erfahren Sie morgen.

Turngemeinde
Herford e. V.
Generalversammlung
am **3. Februar 1920, abends**
8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Haushaltsplan und Fest-
setzung des Jahresbeitrages
4. Bericht der Kassenprüfer und
Neuwahl derselben
5. Wahl der Abgeordneten zum
Landtag
6. 50jähriges Stiftungsfest
7. Verschönerung.
Der Turnwart.

Musikverein.
Damen u. Herren 8 Uhr pünktl.

Wohnhaus
mit Hintergebäude
im Mittelpunkt der Stadt, sofort
zu verkaufen. Gas-, Wasser-
und elektrische Anlagen vor-
handen. Hinterhaus eignet sich
vorzüglich als kleine Werkstatt
oder Lagerraum.
Nachfragen unter Nr. 5677
in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Wohnhaus mit
klein. Fabrikgebäude
sofort preiswert zu verkaufen.
Angeb. unter Nr. 5678 an
die Geschäftsst. d. Stg.

Ein Zimmer
für Büro
mit Telefon-Anschluß gesucht.
Angebote unter 5671 an die
Geschäftsst. dieser Stg.
Unterhaltene
Kommode oder
Bettstau
zu kaufen gesucht. Angebote
erbeten unt. A. Z. 5670 an die
Geschäftsst. dies. Stg.

Gebrauchter Motor
für elektr. Betrieb zu kaufen
gesucht.
Elkmeyer & Hilden,
Büdingen, Büdingenstr. 16.

Photo
mit Stativ und einigen Aufsätzen
bügig zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 5682
in der Geschäftsst. d. Stg.

Schlüsselbund
in der Wallgasse gefunden.
Abzuholen bei
Niemann, Windenerstr. 85.

Gesucht
zum 1. April junges
Mädchen
für Haus.
Musikdirektor Roeder,
Marienstr. 3.

Santuden - Arbeit
belehrt in 2-3 Tagen
Spezial-Mittel Nr. 1
Offene Beine
verschwinden nach Gebrauch
von „Mutter Oeben“
Wundercrem Nr. 450 u. 451
Reinige dein Blut
Blutreinigung - Tee
„Löwenhof“ Nr. 17 Pat.
u. 450. Alle Mittel gegen
ausgült. Bortio vom **Palast**
Löwenhof, Dortmund

Zu sofort oder später
erfahr. Hausmädchen
gesucht.
Frau Hoffmann
Börriesstraße 18.

Zeitungsbote
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Lehrmädchen
sofort oder 1. April gesucht.
Otto Berns
(früher Starb.)
Höckerstraße 9.

Bekanntmachung.
In der Obst- und Gartenbaulehranstalt am Stullenberge
Herford finden im Jahre 1920 nachstehende Lehrkurse über Obst-
und Gemüsebau statt:
1. Kursus über Obstbau für Landwirte, Lehrer, Wegemeister
und sonstige Interessenten am 23. Februar bis 6. März, 16.-
Juni, 13.-15. Oktober.
2. Kursus über Obstbau für Lehrer, Landwirte, Wegemeister
und sonstige Interessenten, am 8.-20. März, 23.-25. Juni, 13.-
bis 22. Oktober. Kursus über Obstbau für Wegemeister am 23. Fe-
bruar bis 3. März.
3. Kursus über Gemüsebau für Landwirte, Lehrer und son-
stige Interessenten am 22.-24. März, 28.-30. Juni, 25.-
Oktober.
4. Kursus über Gemüsebau für Landwirte, Lehrer und son-
stige Interessenten am 25.-27. März, 1.-3. Juli, 28.-30. Ok-
tober.
Anmeldungen zu diesen Kursen sind an die Obst- und Garten-
baulehranstalt der Landwirtschaftskammer in Herford zu richten
und müssen spätestens 10 Tage vor Beginn des betreffenden Kurses
erfolgt sein.
An Kosten werden erhoben eine Einschreibgebühr von 5 A,
die bei der Anmeldung zu entrichten ist, und ein tägliches Unter-
richtsgeld von 1 A.
Die Unterrichtsstunden finden täglich von 9-12 und 2-4 Uhr
statt. Der Unterricht ist theoretisch und praktisch. Pflicht der
Teilnehmer ist, an allen Unterrichtsstunden teilzunehmen.
Herford, den 24. Januar 1920.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Auf der Beschäftigung Döberg stehen vom 3. Februar bis 14.
Juli d. Js. die 3 Beschäftigten:
Rheine v. Redes X. Westf., Edelzucht,
Jimmelmann v. Jmmeler, Westf., Edelzucht,
Gefreiter v. Gellmer, Rheinland, Arbeitschlag.
Die Bedingungen, unter denen die Beschäftigten den Stufen
bestehen zur Verfügung gestellt werden, können bei den Orts-
polizeibehörden des Kreises eingesehen werden.
Herford, den 28. Januar 1920.
Der Landrat.